

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

| | | | |
|----------------|--|----------------|---------------------------|
| Datum | Mittwoch, den 31. August 2011 | Unterkunft | Casa Lisa |
| Routenverlauf | Linás de Broto – Torla – Santa Ana – Mirador del Rey – Cuello de Diazas – Sierra de las Cutas – Fanlo – Rio Bello – Buerba | Telefon | 974 337 215 |
| | | Preis | 40,- € HP inkl. Getränken |
| Tiefster Punkt | Rio Bello, 900 m ü. NN | Zimmer | ☺ ☺ |
| Höchster Punkt | Sierra de las Cutas, 2230 m ü. NN | Frühstück | ☺ ☺ |
| Distanz | 51 km | Abendessen | ☺ ☺ ☺ |
| Höhenmeter | ↑ 1470 m ↓ 1450 m | Preis/Leistung | ☺ ☺ ☺ |
| Hilfsmittel | Keine | Wohlfühlfaktor | ☺ ☺ ☺ |

7. Tag

Nach dem gestrigen Tag haben wir wieder einmal genug von normalen Straßen gesehen. Die Aussicht auf die eine oder andere Tragestrecke schreckt uns heute schon nicht mehr.

Die ersten Kilometer rollen wir in der frischen Morgenluft in das Tal des Rio Ara hinunter. Dort liegt Torla, das Eingangstor zum Ordesa-Nationalpark. Die Silhouette der auf einer Anhöhe liegenden Ortschaft ist das Postkartenmotiv schlechthin für die spanischen Pyrenäen.

Ein reichlich dimensionierter, um diese frühe Tageszeit noch fast leerer Parkplatz und ein großes Besucherzentrum deuten schon darauf hin, dass es hier in der Hochsaison zu größeren Menschenansammlungen kommt. Auch der Ort selbst besteht praktisch nur aus Geschäften für den Touristen. Besonders heimelig ist es hier nicht. Wir nutzen die Infrastruktur trotzdem für die Beschaffung von Proviant für den Rest des Tages.



Es ist in den hiesigen Bergen teilweise gar nicht so leicht, sich mit Essbarem zu versorgen. Entsprechende Möglichkeiten beschränken sich auf die wenigen größeren Orte in den Tälern. Zu allem Überfluss machen die Geschäfte auch noch stundenlang Siesta. In den Bergen gibt es so gut wie nie etwas zu kaufen. Wirtshäuser oder Almen mit Bewirtung kann man lange suchen. Wir haben uns mittlerweile angewöhnt, etwas mehr an Essbarem in die Rucksäcke zu stopfen, damit es im Notfall auch noch für das Abendessen reicht.

Da Fahrräder im Nationalpark natürlich strengstens verboten sind, müssen wir in Torla nach Osten abbiegen. Ein Forstweg führt vom Ort hinauf an die südliche Grenze des Nationalparks. Zumindest kann

Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

man das vermuten, wenn man den Kartenausschnitt betrachtet, den ich im Rucksack mitgebracht habe. Dummerweise ist die Fotokopie so knapp gehalten, dass Torla und der Talgrund fehlen. Wir finden den Einstieg nach oben einfach nicht. Was uns bleibt, ist der direkt nach oben führende und entsprechend ausgeschilderte Wanderweg.



Auf diesem gibt es in dieser Richtung nichts zu fahren. Anders herum wäre es sicher eine tolle Abfahrt. So schultern wir die Räder und gönnen uns ein gemütliches Tragestück. Zumindest mir macht es richtig Spaß.

Nach etwa 250 Höhenmetern stehen wir auf der Forststraße. Hier kommen uns bald in regelmäßigen Abständen VW-Busse mit Touristenladungen entgegen. Es handelt sich gemäß Fahrzeugbeschriftung um Adventure-Teams. So kann man sich die gut tausend

Höhenmeter Fußmarsch hinauf zum Rand der Ordesa-Schlucht sparen.

Als wir schließlich auch dort oben ankommen, müssen wir allerdings zugestehen, dass sich eine Fahrt hierher durchaus lohnt. Der Blick vom Tellerrand ist wirklich beeindruckend. Gut tausend Meter geht es recht zügig in die Tiefe und auf der anderen Seite gleich wieder zweitausend Meter bergauf.

Abgesehen von den Autoabenteurern begegnen uns kaum Leute. So haben wir die Piste fast für uns alleine. Nur langsam erreichen wir den höchsten Punkt. Der ist so unscheinbar, dass man es kaum merkt, als es irgendwann nicht mehr leicht bergauf, sondern leicht bergab geht.

Nur langsam nehmen die Räder soviel Fahrt auf, dass wir auch die Bremsen brauchen können. Auf einer großen und flachen Wiese stoppen wir. Direkt vor uns steigen gewaltige Staubfahnen in die Höhe. Beim ersten Blick könnte man fast meinen,



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

es würde brennen. Stattdessen sind nur große Baugeräte dabei, an der knochentrockenen Piste herumzubasteln.



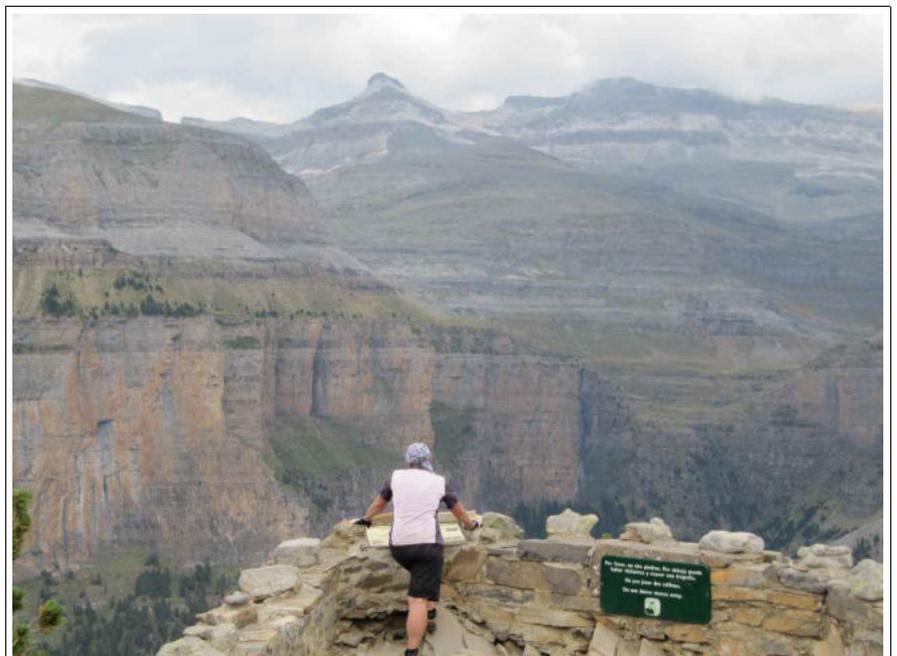
An einem Wegweiser machen wir erst einmal eine kleine Pause. Auf der Piste ginge es weiter nach Nerin. Nach rechts zweigt ein optisch kaum wahrnehmbarer Pfad zum Ort Fanlo ab. Beides liegt für uns passend im Tal des Rio Aso.

Da das Gelände in Richtung Fanlo nicht besonders steil wirkt und auch der Blick in die Karte keine besonderen fahrtechnischen Schwierigkeiten erwarten lässt, packen wir die Protektoren aus. Wir rollen die eher flache Wiese hinunter. Als diese an einer Hangkante recht abrupt

endet, verlieren wir auch die ohnehin nur unscheinbare Pfadspur. Wir entdecken sie schließlich ein ganzes Stück rechts von uns wieder. Ganz sicher kann man sich allerdings nicht sein, ob es sich nur um die Trittsuren einer Schafherde handelt.

Erst als ein paar kleine Felsen am Wegesrand liegen, stoßen wir auf den ersten Farbpunkt. Auch danach tauchen weitere Punkte in sehr unregelmäßigen Abständen auf. Einen gut erkennbaren Weg gibt es immer noch nicht. Auf der Wiese macht das aber nichts. Zu den häufiger begangenen Wegen gehört der Abstieg nach Fanlo sicher nicht.

Mit jedem Meter, den wir tiefer kommen, nimmt die Zahl an Felsbrocken in der Wiese zu. Es handelt sich dabei nicht um lose herum liegende Bruchstücke, sondern um aus der Wiese herauswachsende Kalkkarren.



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Irgendwann ist es dann soweit. Die Wiese hört auf und es gibt nur noch Karren, die mit vielen Latschen durchsetzt sind. Plötzlich ist der Weg gut erkennbar. Dafür wird der bisherige Fahrfluss stark gehemmt. Auf zwanzig oder dreißig Fahrmeter kommen regelmäßig zehn Schiebemeter.



Für Radakrobaten wäre das hier die ideale Spielwiese. Für uns ist dieser Teil der Abfahrt eher anstrengend und zäh.

Nach etwa 150 Höhenmetern liegt die Karstlandschaft hinter uns. Die Geologie wechselt von massivem Kalk zu einem schiefrigen Material. Dies ist der Qualität des Trails ausgesprochen zuträglich. Der Boden ist griffig.

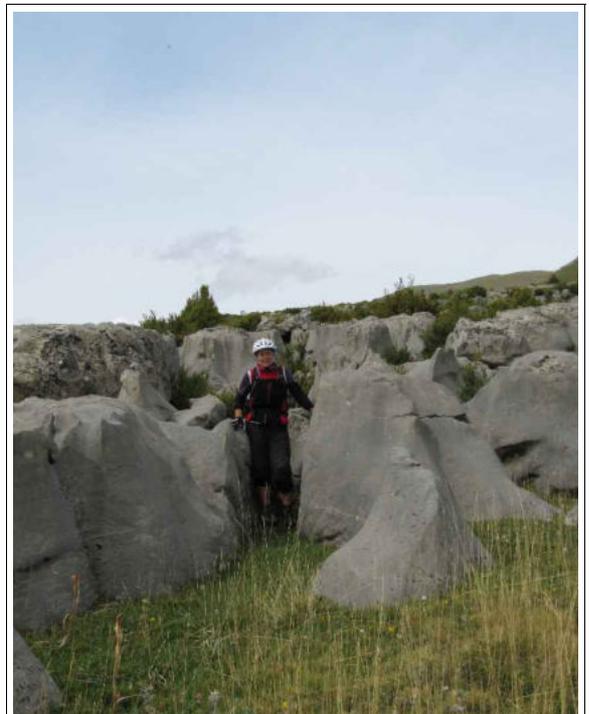
Wir schlängeln uns auf dem schottrigen Untergrund zwischen den vielen Büschen hinunter. Die Steilheit nimmt

deutlich zu wie auch der Spaßfaktor. Erst am Grunde eines ausgetrockneten Bachbetts endet das süchtig machende Vergnügen. Ein kurzer Gegenanstieg bringt uns zu einer Piste. Die Ortschaft Fanlo liegt auf einem Hügel direkt über uns.

Wir sind keine hundert Meter auf der breiten Schotterstrecke unterwegs, als auch schon die Luft aus meinem Hinterrad herauspfeift. Das ist der erste Plattfuß seit langem. Ich bin wohl etwas zu schnell über ein paar Steine gerattert und dabei gemütlich sitzengeblieben.

Bald danach erreichen wir das Sträßchen, das von Fanlo talauswärts führt. Laut Karte geht es ab jetzt für viele Kilometer nur noch bergab. Dann genügt es uns auch für heute.

Gemütlich lassen wir den Fahrtag auf dem warmen Asphaltband ausklingen. Unterwegs kommen wir an einer Straßenverzeigung vorbei. Wir bleiben weiter auf der bergab führenden Strecke. Es dauert jedoch nicht lange und wir stehen vor einem « Durchfahrt verboten »-Schild. Trotzdem kommen immer wieder Autos aus der Gegenrichtung das Tal herauf.



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

Unterwegs dämmert mir langsam, dass das hier vielleicht eine Einbahnstraße ist. Trotzdem ist das Sträßchen breit genug für Autos und Fahrrad.



Wir tauchen langsam in eine tolle Canyon-Landschaft ein. Tief unter uns verläuft wohl ein Fluss, der uns aus einem beeindruckend malerischen Tal entgegenkommt. Immer wieder halten wir an, um die Aussicht zu genießen.

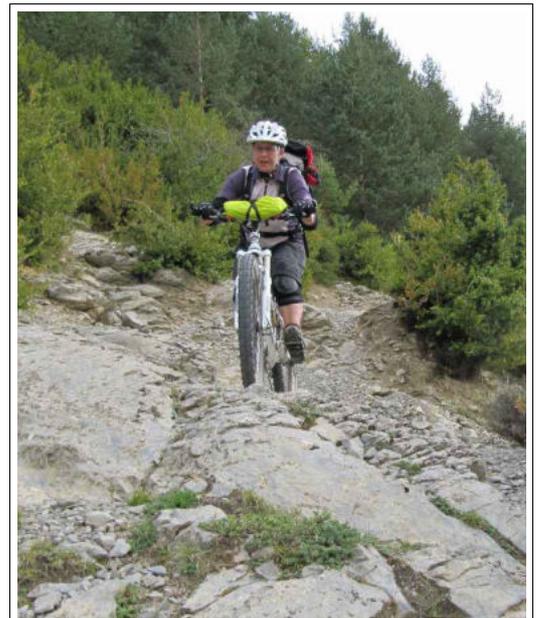
Kurz nach einem Parkplatz steht auffällig platziert ein Landrover am Straßenrand. Es ist ein Ranger des Nationalparks. Wir werden gestoppt. Mit knappen und trotz der Sprachbarriere unmissverständlich Worten erhalten wir den Befehl zu wenden und wieder zurückzufahren. Es ist tatsächlich eine Einbahnstraße.

Auch der Versuch meinerseits, darauf hinzuweisen, dass wir nach unten müssen und es bereits spät sei, wird nur mit einem barschen Nein beantwortet. Ein Anstieg von 300 Höhenmetern liegt damit vor uns. Erst dann kann es abseits des Taleinschnitts auf einer anderen Strecke nach unten gehen. Unsere Stimmung ist schlagartig auf ein klägliches Niveau gesunken. Zu allem Unglück sind mittlerweile Beschwerden in Elisabeths rechtem Knie in Erscheinung getreten. Die Schmerzen übertönen jetzt bereits die immer vorhandenen Sitzbeschwerden. Diese Arten der Nervenreizung kommen bei ihr auf stark ansteigenden Straßenabschnitten besonders gut zur Geltung.

Wenigstens das Wetter ist schön und die Abendluft angenehm frisch. Nachdem wir endlich den höchsten Punkt erreicht haben, rollen wir wieder flott bergab. Schon bald stehen wir am Ortseingang des Dorfes Buerba. Gleich am ersten Haus hängt ein Schild mit Hinweis auf eine Übernachtungsmöglichkeit. Da wir beide keine Lust mehr haben noch weiterzufahren, werde ich ausgeschickt, um nähere Erkundigungen einzuholen.

Über eine steile Steintreppe geht es hinauf hinter die Steinmauer, die das Haus umschließt. Bereits am oberen Ende der Treppe erkenne ich, dass Elisabeth hier die optimale Übernachtungsstation finden dürfte. Es tummeln sich gleich mehrere Katzen im Garten. Zwei junge Männer stehen im Gastraum hinter der Theke. Ich werde herzlich begrüßt. Die Übernachtung ist schnell gebucht.

Das Casa Lisa ist ein Volltreffer. Die ganze Familie bewirtschaftet das einfach aber geschmackvoll



Transpyrenäen 2011 – Pilgerfahrt nach Lourdes

eingerrichtete Haus. Wir teilen uns die Katzenbelegschaft und die Wirtsleute nur mit zwei Wanderern aus Tübingen. Zum Nachtsch gesellt sich Benito zu uns und macht es sich auf dem Schoß von Elisabeth bequem. Der kleine, gerade vier Monate alte Kater ist der Liebling des ganzen Hauses und auch die einzige Katze, die das Haus betreten darf.

